

Predigt
am 2. Sonntag in der Osterzeit C
IN St. Anton, 24.04.2022

Apg 5,12-16 – Joh 20,19-31

Der Verwundete heilt.

* Von dem Psychiater Carl Gustav Jung stammt folgender Gedanke: „Nur wo der Arzt selbst getroffen ist, wirkt er. Nur der Verwundete heilt.“ Diese Aussage bedeutet: Hätte ein Psychotherapeut an sich selber noch keinerlei seelische Wunden entdeckt, könnte er die Verletzungen in den Seelen seiner Patienten nicht heilen; denn der Therapeut wüsste nicht, wie sich seelische Schmerzen anfühlen. Das heißt nicht, dass ein Psychotherapeut jede mögliche seelische Erkrankung durchgemacht haben muss, um sie heilen zu können, sondern etwas anderes: Zunächst muss sich der Therapeut an seine eigenen seelischen Wunden wagen und diese im besten Fall heilen lassen. Dann kann er seine Patienten richtig verstehen, wie es ihnen mit ihren seelischen Verletzungen geht; er kann sie mit dem nötigen Einfühlungsvermögen begleiten und so dazu beitragen, dass auch ihre Seele heil wird.

C. G. Jung hat recht: „Nur der Verwundete heilt.“

* Liebe Schwestern und Brüder, das Evangelium hat uns von Frauen und Männern aus dem Jüngerkreis Jesu berichtet, deren Seelen tief verletzt waren. Die Jünger waren traumatisiert durch den grausamen Tod ihres Meisters und Freundes Jesus; sie igeln sich in ihrer Trauer und Verzweiflung ein und sehnen sich nach jemandem, der ihre seelischen Wunden heilen kann.

Dieser Jemand begegnet ihnen in Gestalt des auferstandenen Jesus. Er dringt durch ihre Verslossenheit zu ihnen vor und „zeigt ihnen seine Hände und seine Seite“, wie der Evangelist schreibt. Jesus hält den Jüngern seine Wunden hin; dabei stehen die Verletzungen an den Händen sowie an seinem Oberkörper für alle körperlichen und seelischen Wunden, die Jesus in den letzten Stunden seines irdischen Lebens zugefügt wurden.

Weil einer von den Jüngern, Thomas, nicht bei dieser Begegnung anwesend ist, zeigt sich ihm Jesus eine Woche später mit der gleichen Geste: er zeigt dem Thomas seine Wunden, ja er lädt ihn sogar ein, diese zu berühren.

Alle Jünger, die in dem Haus zusammen wohnen, brauchen also den Blick auf die Wunden Jesu, nicht nur Thomas; somit wäre es unfair ihm gegenüber, vom „ungläubigen Thomas“ zu sprechen. Erstens geht es nicht nur um ihn, sondern ebenso um die anderen; und zweitens hat ihre Situation nichts mit Unglauben zu tun. Sie sind nicht ungläubig, sie sind in ihren Seelen tief verletzt. Und diese seelischen Wunden, die ihnen der Karfreitag geschlagen hat, hin-

dern sie nun daran, dass sie Jesus als den Auferstandenen wahrnehmen können.

- * Die Heilung ihrer seelischen Wunden beginnt damit, dass Jesus ihnen seine eigenen Wunden zeigt, die ebenfalls vom Karfreitag stammen. Damit macht Jesus ihnen klar: Als Auferstandener bin ich nicht über jede Verletzung erhaben, die ich in meinem irdischen Leben erlitten habe. Nach wie vor trage ich die körperlichen und seelischen Wunden an mir. Sie tun mir nicht mehr weh; denn im Leben nach dem Tod gibt es kein Leid mehr. Aber sie erinnern mich daran, wie sich Schmerzen anfühlen.

Und genau deswegen, liebe Schwestern und Brüder, kann Jesus seinen Jüngern so einfühlsam begegnen, sie in ihrem Schmerz verstehen und begleiten und ihnen schließlich Heilung bringen. Dies geschieht nicht von heute auf morgen; gerade Wunden in der Seele brauchen ihre Zeit zum Heilen. Vierzig Tage lang erscheint Jesus seinen Jüngern immer wieder; die Zahl 40 symbolisiert in der Bibel die Vorbereitung auf etwas Gutes, beispielsweise die vierzig Jahre, die das Volk Israel auf dem Weg war von der Sklaverei in Ägypten hin zur Freiheit der alten Heimat; oder auch die vierzig Tage, die Jesus in der Wüste verbringt, bevor er öffentlich auftritt.

Die vierzig Tage der Erscheinungen des auferstandenen Jesus sind also für seine Jünger die Vorbereitung auf etwas Gutes, auf die Heilung ihrer Seelen. Es dauert danach noch zehn Tage, bis an Pfingst-

ten ihre Trauer endgültig in Freude verwandelt ist, ihre Verzweiflung in Begeisterung und ihre Angst in Mut. Nun sind die Seelen der Jünger wieder heil; nun können sie voller Energie zu ihren Mitmenschen gehen und ihnen von der Auferstehung Jesu berichten. Und noch etwas können die Jünger: Wie die Lesung erzählt hat, heilen sie körperlich und seelisch Kranke. Auch hier gilt also: „Nur der Verwundete heilt.“

- * Was Jesus seinen Jüngern ermöglicht hat, indem er ihnen seine Wunden gezeigt hat, das bietet er auch uns an, liebe Schwestern und Brüder: Jesus will uns heilen von den Wunden, die das Leben unseren Seelen zugefügt hat. Jesus versichert uns: Ich weiß, wie sich seelische Schmerzen anfühlen. Ich verstehe euch, wenn ihr traurig seid, wenn ihr am Sinn eures Lebens zweifelt oder sogar verzweifelt, wenn ihr euch einsam fühlt. Als Mensch, so sagt Jesus zu uns, habe ich ebenfalls solche Schmerzen in meiner Seele gespürt – und als Gott habe ich sie endgültig besiegt, als ich auferstanden bin. Ich, Jesus, begleite euch in den Zeiten, da eure Seele leidet, und ich will euch Heilung bringen.
- * Diese Heilung, die Jesus verspricht, geschieht nicht von jetzt auf gleich, und manchmal ist es erforderlich, zusätzlich zur Verbindung mit Jesus auch den Kontakt zu einem Therapeuten zu suchen. Doch der Blick auf Jesus, der Blick auf seine Wunden, wie sie an jedem

Kruzifix und ebenso auf vielen Darstellungen des Auferstandenen zu sehen sind, dieser Blick auf den verwundeten Jesus kann ein wichtiger Schritt sein, dass die eigenen seelischen Wunden heilen. Denn dieser Blick auf Jesus zeigt uns und allen, die an die Auferstehung glauben: Jesus versteht uns, wenn unsere Seele leidet; und damit wir mit dem Leid nicht allein sind, begleitet er uns in solchen Zeiten. Eines Tages wird er uns Heilung bringen – endgültig dann, wenn er auch uns auferstehen lässt zu einem Leben, das kein Leid mehr kennt und stattdessen vollkommenes, grenzenloses Glück für uns bereithält.

- * Bis wir in diesem ewigen Leben angekommen sind, kann es für uns eine schöne und erfüllende Aufgabe sein, unseren Mitmenschen heilsam zu begegnen: für einen Traurigen Zeit und tröstende Worte haben, einen Einsamen besuchen oder anrufen; jemandem, der an sich selbst zweifelt, ein Kompliment schenken oder ein „Du kannst das!“, oder die, die niemand beachtet, freundlich grüßen. Gerade die Wunden, die unsere Seelen schon erlitten haben und hoffentlich verheilt sind, ermöglichen uns, besonders auf diejenigen heilsam zu wirken, deren Seelen leiden: „Nur der Verwundete heilt.“